

Gewalt gegen Frauen* – wir haben die Nase voll!¹

Unter diesem Slogan werden in Konstanz zum diesjährigen „Internationalen Frauentag“ mehrere Veranstaltungen von ca. 30 VeranstalterInnen in Konstanz beworben. Frauen* in allen Gesellschaften erleiden körperliche, psychische, häusliche und sexualisierte Gewalt. Die Weltgesundheitsorganisation WHO bezeichnet Gewalt gegen Frauen* als eines der größten Gesundheitsrisiken von Frauen* weltweit.² In Anbetracht der dringenden Notwendigkeit dieser Thematik erscheint es zunächst erfreulich, dass auch hier in Konstanz ein Bewusstsein dafür geschaffen werden soll.

Aber wie wird denn geäußert, dass man „die Nase voll hat“? Von den 24 beworbenen Veranstaltungen (der Chancengleichheitsstelle Konstanz) handeln nicht einmal ein Drittel explizit von Gewalt gegen Frauen* – in den Einladungen zu Frühstücks- und Brunchveranstaltungen gehen sie unter. Außerdem werden in der Innenstadt Rosen an Mädchen und Frauen verteilt, um sie für „die Rolle der Frau in der Gesellschaft“ zu „sensibilisieren“.

Die Rolle der Frau und das Patriarchat

Was ist die Rolle der Frau in der Gesellschaft und wie kommt sie zustande? Diese Frage lässt sich nicht beantworten, ohne über die Rolle der Männer in der Gesellschaft zu sprechen. Im Allgemeinen immer noch als „stärkeres Geschlecht“ bezeichnet, werden Durchsetzungsvermögen, Mut, Zielstrebigkeit, Konkurrenzkampf, Dominanz und der Kampf um Führungspositionen („Alphamännchen“) Männern zugesprochen. Als „schwächeres und schöneres Geschlecht“ sollen Frauen* hingegen einfühlsam, emotional, hilfsbereit und fürsorglich sein. Diese gesamtgesellschaftlichen Vorstellungen halten sich hartnäckig und wirken sich auf Erziehung, Selbst- und Fremdwahrnehmung aus. Unhinterfragt und als „naturegegeben“ werden sie immer wieder von der Gesellschaft abgebildet. Frauen* können zwar erfolgreich/professionell/schlau/witzig „für eine Frau“ sein, grundsätzlich werden ihnen jedoch diese als männlich angesehenen Attribute abgesprochen. Aus diesen verschiedenen sog. Sozialisationen und sexistischen Rollenbildern ergibt sich zwangsläufig ein grundlegend verschiedenes Verhältnis zu Gewalt: Um Probleme zu lösen und Konflikte aus der Welt zu schaffen, neigen Männer eher zu Aggression und Gewalt als Mittel. Dies kommt besonders dann zum Tragen, wenn sie sich in ihrer männlichen Ehre angegriffen fühlen. Beispielhaft stehen an dieser Stelle das Verlassenwerden von einer Frau*, Flirtversuche von anderen Männern, Ungehorsam von Kindern und Streitsituationen.

¹ Das Gendersternchen*: Inklusion von Transfrauen und Verdeutlichung von Geschlecht als soziales Konstrukt

² <https://www.frauen-gegen-gewalt.de/gewalt-gegen-frauen-zahlen-und-fakten.html>

Das Patriarchat bezeichnet die globale Herrschaft von Männern über Frauen*. Sie zeigt sich strukturell in der ungleichen Bezahlung, dem niedrigen Frauen*anteil in Führungspositionen, der Unterrepräsentation von Frauen* in politischen Ämtern, des erst 100 Jahre alten Frauenwahlrechts in Deutschland und der Aneignung des weiblichen Körpers durch Abtreibungspolitik. In einer Gesellschaft, in der gleichzeitig die obigen Rollenbilder vorherrschen, ist die offene Gewalt gegen Frauen* auf einer individuell-persönlichen Ebene nur naheliegend.

Nicht-weiße Frauen* hingegen trifft sowohl strukturelle als auch offene patriarchale Gewalt in einem höheren Maße: Das sexistische Frauenbild verschränkt sich mit rassistischen Stereotypen. Die daraus hervorgehende Gewalt ist mehr als die Summe ihrer Teile, folgt einer eigenen Logik. So werden zum Beispiel asiatische Frauen* stärker verkindlicht und als unterwürfig, Latinas* als temperamentvoll, sehr sexuell und freizügig dargestellt.

Um diesem Problem tatsächlich entgegenzutreten, müssen Männer als Nutznießer des Patriarchats und als Täter von Gewalt gegen Frauen* benannt und kritisiert werden. Gewalt gegen Frauen* entsteht nicht aus dem Nichts, sondern ist Produkt einer strukturell frauenunterdrückenden Gesellschaft. Diese findet sich nicht etwa erst hinter den Grenzen der bürgerlich-demokratischen Wohlstandsgesellschaften, sondern prägt unser Leben auch in Konstanz Tag für Tag. Ohne organisierte Aktionen eines feministischen Widerstandes gegen Sexismus und Patriarchat, ohne Frauen*, die für ihre Rechte eintreten und kämpfen, ohne politische Forderungen bleiben Veranstaltungen wie die in Konstanz rein symbolische Akte ohne Folgen.

Zum Frauen*kampftag zelebrieren wir einen Feminismus, der das Problem der Gewalt gegen Frauen* an den Wurzeln packt, mit traditionellen Rollenbildern vollständig bricht, die Täter klar benennt und anklagt und der eine befreite Gesellschaft ohne einengende Geschlechtsidentitäten und Patriarchat fordert.

Das Problem heißt Patriarchat, weltweit!

Für einen transnationalen, radikalen Feminismus!

... denn leider werden Rosen, gemeinsames Frühstück und Naseputzen rein gar nichts an der vorherrschenden Gewalt gegen Frauen* ändern.

